

# Die Spinnen knüpften ein Netzwerk für Frauen

Der Verein aus Altenessen feiert 30-jähriges Bestehen und blickt auf die Anfänge, als Männer das Büro der Gruppe nicht betreten durften. Bis heute kämpfen sie für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Von Vera Eckardt

Lydia Klettke ist eine Spinne der ersten Stunde: „Als wir anfangen, durften Männer unser Büro nicht betreten, geschweige denn einen Nagel in die Wand schlagen. Wir Frauen haben bewusst alles selber in die Hand genommen, denn wir wollten einen Raum nur für Frauen schaffen“, erinnert sich die Sozialpädagogin an die Gründungsphase des Frauennetzwerkes „Die Spinnen“. Die sind inzwischen nicht nur längst etabliert, sie lassen auch Männer in ihre Räume an der Bäuminghausstraße in Altenessen – zumindest als Gäste, wie jüngst bei der Feier zum 30-jährigen Bestehen.

## Flexible Arbeitszeiten erstritten

Der Gedanke, der hinter der Schaffung eines rein weiblichen Netzwerkes stand, war Mitte der 1980er-Jahre nicht nur streng feministisch und politisch (alle drei Gründungsfrauen kamen aus der autonomen Frauenszene), sondern vor allen Dingen emanzipatorisch. Es ging um die Unterstützung von Frauen durch Frauen, um Gleichstellung und darum, die spezielle Situation von Frauen zu berücksichtigen, die nach der Kinderpause wieder zurück in ihren Beruf wollten und die aufgrund ihrer Mutterrolle eine flexiblere Arbeitszeit benötigten.

„Wir wollten nicht nur verbal für die Rechte der Frauen kämpfen,



Das Netzwerk „Die Spinnen“ feiert 30. Geburtstag: (v.l.) Lydia Klettke, Emmi Markgraf, Simone Kaczinski, Sabine Kannenberg und Sabine Bahr in ihrem Büro in Altenessen.

FOTO: KNUT WAHLENSIECK

sondern sie praktisch durchsetzen. Und wir wollten es mit den Mitteln erreichen, die auch in der Männerwelt gang und gäbe waren.“ Also wurden Kontakte geknüpft und starke Netze gewoben, die bis heute halten. Mit Mundpropaganda, Handzetteln und Anschlägen am Schwarzen Brett machten die Spinnen auf ihren Verein aufmerksam, mit Erfolg. „Es sprach sich schnell herum, wer wir sind und wofür wir arbeiten.“ Inzwischen fanden tausende Frauen bei den Spinnen Halt

– von der Türkin mit Volksschulbildung bis zur promovierten Akademikerin. Konsequenter und mitunter unbequem traten die Spinnen auf und für ihre Geschlechtsgenossinnen ein; bis heute werden sie als hartnäckige Verhandlungspartnerinnen gleichsam gefürchtet und geschätzt.

Es sind vor allem die berufliche und die soziale Förderung, die den fünf Spinnen, die derzeit in der Frauenfachstelle arbeiten, am Herzen liegen. Dazu zählt auch die kos-

tenlose Beratung von Frauen, die arbeitslos oder von Sozialleistungen abhängig sind. „Dieses Angebot der offenen Beratung beeindruckt mich besonders“, hebt Sozialdezernent Peter Renzel in seiner Jubiläumsansprache die Arbeit des Vereines hervor. Und er fügt direkt hinzu, dass die aktuelle Flüchtlingsproblematik das Engagement des Spinnen-Netzwerkes nötiger denn je macht: „Wir brauchen sie, um die Menschen, die zu uns kommen, zu integrieren.“

## Am Freitag gibt's eine Sprechstunde für Frauen

■ Neben der städtischen Förderung bekommen die Spinnen seit 2010 Landes- und Bundesmittel für ihre Projekte. Ihr aktuelles heißt „**Competentia NRW**“ – dabei geht's um die Steigerung der Frauenerwerbsquote und die Verbesserung beruflicher Chancen.

■ Die Spinnen bieten freitags von 9.30 bis 11.30 Uhr eine **Offene Beratung ohne Anmeldung**. Frauen können hier einen Blick auf ihre persönliche/berufliche Situation werfen. Das Gespräch ist auch Erstkontakt für die soziale und Erwerbslosen-Beratung. Infos: ☎ 31 10 71, Bäuminghausstr. 46; [www.diespinnen.de](http://www.diespinnen.de)

Und es gibt noch mehr Themen, die die Spinnen in den nächsten Jahren herausfordern werden: Dazu zählt die Altersarmut, von der Frauen weitaus häufiger betroffen sein werden. Dazu zählt auch ein altes, aber immer wiederkehrendes Thema: die Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung. „Nach wie vor fehlen Arbeitsplätze, die der Lebenswelt und den Bedürfnissen von Frauen gerecht werden“, weiß Lydia Klettke. „Solange das so ist bleibt unsere Arbeit wichtig.“